

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtshain, Kammelschlag, Deucha, Vorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchsberg, Groß- und Kleinsteinsberg, Klinge, Köhler, Lindhardt, Pörschen, Standdorf, Throna ufm.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Er scheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, 1/2-jährlich Mk. 9.—, durch die Post bezogen einschl. der Postgebühren Mk. 9.75. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 80 Pfg., auswärts 75 Pfg. 4spaltige 60 Pfg., 3spaltige 50 Pfg., 2spaltige 40 Pfg., 1spaltige 30 Pfg. — Anzeigen für den 1. Mai 1921. — Die Anzeigen werden von den Ausbringern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Verantwortlicher: Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güng & Eule, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 54

Sonntag, den 8. Mai 1921

32. Jahrgang

Amtliches.

Die Bekanntmachung über Höchstpreise für Milch vom 3. März 1921 wird wie folgt abgeändert:

Der Höchstpreis für je 1 Liter Milch beträgt:

	Vollmilch- Pfg.	Mager- und Süßmilch Pfg.
1. für Lieferung ab Stall durch den Erzeuger	145	60
2. für Lieferung durch den Erzeuger frei Abgangsstation oder, falls keine Bahn- beförderung stattfindet, frei Verbrauchs- ort, Molkerei oder Sammelstelle	155	70
3. im Kleinverkauf durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Stall	176	70
4. im Kleinverkauf im Laden, ab Wagen oder für Zubereitung ins Haus durch den Händler	196	84

In Grimma, Wurzen und Vorsdorf dürfen beim Kleinverkauf folgende Höchstpreise gefordert werden:

1. durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher ab Stall	188	76
2. im Laden, ab Wagen oder für Zu- bereitung ins Haus durch den Händler	216	100

Diese Bekanntmachung tritt am 9. Mai 1921 in Kraft.
Grimma, 6. Mai 1921. 221 Fe.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

Die nächste Müllerberatungsstunde findet
Dienstag, den 10. Mai d. J. nachmittags 2 bis 4 Uhr
in der neuen Schule im Lehrerzimmer und Zimmer 4 statt.
Naunhof, am 7. Mai 1921. Der Bürgermeister.

Die Verbraucher haben den Bezug von Butter nach
Aushändigung der neuen Karten in einer der bekannten Ver-
kaufsstellen sofort anzumelden. Die Verkaufsstelle des Konsum-
vereines darf nur Meldungen von Mitgliedern des Konsum-
vereines entgegennehmen. Die Händler haben die Butter-
karten mit ihrem Firmenstempel zu versehen.
Naunhof, am 6. Mai 1921. Der Bürgermeister.

Montag, den 9. Mai 1921, vormittag 10 Uhr
soll im Gasthaus „Stadt Leipzig“ in Naunhof als Versteige-
rungsort

I Pianino
gegen Barzahlung maßbildend verfertigt werden.
Grimma, den 7. Mai 1921. Q 86/21.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Der Polenaufstand.

Wenn es wahr ist, was die Interalliierte Kommission zu Anfang dieser Woche polnischen Ausstreunungen gegen-
über verkündet hat, daß sie bisher noch keine Schlusssan-
träge über das Schicksal Oberschlesiens aufgestellt und ein-
gereicht habe, dann kommt der neueste Polenaufstand viel-
leicht gerade noch im rechten Augenblick, um den Herren
in Opatowitz zu zeigen, was es heißen würde, die Zukunft
des Landes in die Hände dieses Volkes zu legen. Bei
ihren früheren Forderungen konnten Korsantys und seine Leute
noch den Versuch wagen, die deutschen Einwohner für den
Ausbruch der Unruhen verantwortlich zu machen; und
man erinnert sich noch sehr gut der Zweideutigkeiten, mit
denen die Interalliierte Kommission in Opatowitz damals
den Polenführern im Deutschen Kommando zu Hilfe
kam. Diesmal muß sie gleich am ersten Tage des Auf-
standes selber öffentlich feststellen, daß gewisse Teile des
Polentums sich in schwerster Weise gegen die Ruhe und
Ordnung im Abstimmungsgebiet vergangen haben, und
so ziemlich der erste Eingriff, den interalliierte Offiziere
in Preußen bewirkten, bestand darin, daß sie vom Haupt-
quartier Korsantys die eifrigste polnische Fahne
wieder herunterholten ließen. Überall in den bedrohten
Ortschaften stellen sich deutsche Männer den Kreiskontrol-
leuren zum Schutze der Bevölkerung zur Verfügung, wäh-
rend die Polen auch jetzt wieder ihre Wut über die Ab-
stimmungsbehörden nicht nur, sondern auch an Angehörigen
der Besatzungstruppen, in erster Reihe an Italienern,
auslassen. Mit den Franzosen, ihren Bundesgenossen,
scheinen sie sich etwas mehr vorzugehen — sie wissen ja
wohl auch warum? Wie auch General Le Rond, als er
am 1. Mai die Fahrt nach Paris antrat, zweifellos ganz
genau wußte, was die nächsten Tage bringen würden, und
Korsantys, der um die gleiche Zeit plötzlich nach Preußen
zurückkehrte, mit ihm im Einverständnis war. Es geht
eben nichts über gute Freunde in der Welt.

Aber nun ist der Zustand da, und man kann wieder
nur staunen über die planvolle Umsicht, mit der er von den
in diesen Dingen allerdings vielersahrenden Polen vorbe-
reitet worden ist. Noch erstaunlicher jedoch ist, daß die
Organe der Interalliierten Kommission von diesen Vor-
bereitungen nicht das mindeste gemerkt haben müssen, denn
andernfalls hätten sie sich doch unmöglich darauf beschrän-
ken können, diejenigen deutschen Zeitungen zu verfolgen
und zu unterdrücken, die es für ihre Pflicht hielten, auf
die kommenden Gefahren mit allem Ernst und mit allem
Nachdruck hinzuweisen. Sie mußten sich sagen, daß diese

Verhalten die Polen in ihren Absichten nur noch ermutigen
würde, und hätten infolgedessen dem Vandalentum ihrer
Schlingel mit verdoppelter Schärfe auf die Finger sehen
müssen. Statt dessen ließ man, immer unter Vorwand
der Franzosen natürlich, den „gewissen“ Elementen ruhig
jede Zeit und Gelegenheit zur Vollenbung ihrer Pläne,
um sich nun, beim Ausbruch des Aufstandes, mit gutge-
spielter Überraschung zu seiner Unterdrückung bereitzuer-
klären. Die Italiener, die es mit ihrer Pflicht als Be-
satzungsmacht noch einigermassen ernst nehmen, haben
schon am ersten Kampftage recht erhebliche Blutopfer brin-
gen müssen; dazu sind sie den französischen Bundesbrüdern
gut genug. Was aber mit diesen verspäteten Anstrengun-
gen jetzt noch erreicht werden kann, ist eine andere Frage.
Hätte die Entente, die keinen Tag vorübergehen läßt, ohne
Deutschland der schwersten Vertragsverletzungen zu be-
zichtigen, von vornherein ihre eigene, freiwillig übernom-
mene Pflicht zum Schutz von Leben und Sicherheit der Be-
völkerung so gewissenhaft erfüllt, wie Deutschland es mit
seinen Verpflichtungen zu tun gewohnt ist, die Lage in
Oberschlesien wäre nicht so weit gediehen, wie es jetzt der
Fall ist. Deutschland muß, ohnmächtigem Grimm im
Herzen, zusehen, wie dieses deutsche Land von neuem
durch Nordbrennerbanden heimgesucht wird, die nichts
Beringeres im Auge haben als die Ausrottung alles
deutschen, was deutsch ist. England hat die vier Bataillone,
die es zur Verstärkung des Aufständischen vor der Ab-
stimmung nach Oberschlesien schickte, sehr bald wieder in
die Heimat zurückzurufen und bemüht sich statt dessen mit
diplomatischen Einwirkungen auf die Auswärtigen, in
denen Franzosen und Polen sich völlig einig sind. Schon
diese Schwächung ihrer Kräfte hat die Polen aus dem
Häuschen gebracht, und nun greifen sie zu, um nach-
einander alle schon bewährten Muster vollendeter Tat-
sachen zu schaffen. An ihrer Grenze stehen wohlbewaff-
nete und abermals von französischen Offizieren geführte
Divisionen, bereit, um ganz nach Bedarf in den Lauf der
Dinge einzugreifen. Die bloße Tatsache ihrer Kampf-
bereitschaft schon soll auf die Entscheidungen einwirken,
die in Opatowitz und demnächst in Paris über die endgültige
Grenzziehung zwischen Deutschland und Polen gefast
werden müssen. Daß die Wächter dieses bewaffnete Demon-
stration an der Grenze des Abstimmungsgebietes gebildet
haben, rächt sich jetzt und kann zu einer ihnen selbst sehr
unbequemen Einschränkung ihrer Handlungsfreiheit füh-
ren. Das alles war natürlich unschwer vorauszusehen.
Aber wer sich tagelang, tagaus mit angeblichen Vertragsver-
letzungen des Deutschen Reiches beschäftigt, hat es sich
selbst zuzuschreiben, wenn ihm dabei andere Dinge von
ungleich realerer Natur entgehen.

Blutige Tage sind abermals über Oberschlesien her-
eingebrochen, und das deutsche Volk muß mit gebundenen
Händen zusehen, wie seine treuen Brüder und Schwestern
polnischen Fanatikern hingeopfert werden!

Das Ultimatum an Deutschland.

Bekannt bis zum 12. Mai.

Wie aus London gemeldet wird, hat der Oberste Rat
der Entente den Text des an Deutschland zu richtenden
„beschrifteten Protokolls“ fertiggestellt und bestimmt, daß
Deutschland bis zum 12. Mai, nachts 12 Uhr, antworten
muss.

Deutschland muß jährlich hundert Millionen Pfund
Sterling bezahlen und außerdem eine Abgabe von fünf-
undzwanzig Prozent von der deutschen Ausfuhr. Bonds
im Betrage von sechshundert Millionen Pfund sollen jetzt
und 1900 Millionen im November ausgegeben werden,
insgesamt also 2500 Millionen Pfund Sterling, abgesehen
von Bonds im Betrage von 4250 Millionen, welche je
nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands ausgegeben
werden sollen.

Die Bonds bringen fünf Prozent Zinsen, und es
wird ein Schuldentilgungsfonds von einem Prozent vor-
handen sein, so daß die für den Zinsendienst für die im
November ausgegebenen Bonds im Betrage von 2500
Millionen Pfund ausmachen wird. Wenn die Einnahmen
aus der jährlichen Zahlung von hundert Millionen Pfund
und der fünfundzwanzigprozentigen Ausfuhrabgabe mehr
ergeben als die erforderlichen hundertfünfzig Millionen,
so wird ein genügender Teil der in Reserve gehaltenen
4250 Millionen betragenden Bonds ausgegeben werden,
um den Überschuss aufzunehmen. Es wird eine Abgabe
von einem weiteren Prozent der deutschen Ausfuhr er-
hoben werden, wodurch der Gesamtbetrag auf sechshun-
dertzwanzig Prozent steigt, um die Summe zu erreichen, die
zur Bezahlung der Zinsen für die in Reserve gehaltenen
Bonds nötig ist. Man rechnet damit, daß jede Serie
innerhalb siebenunddreißig Jahren, vom Datum der
Ausgabe gerechnet, eingelöst sein wird. Unter keinen Um-
ständen kann die deutsche Verbindlichkeit sechs Prozent des
Gesamtbetrages der Bonds übersteigen. Mit diesem Be-
trage werden die deutschen Zölle oder andere Einnahmen
belastet.

Lloyd George gegen Briand.

Bei der Regelung der finanziellen Fragen haben, wie
die französischen Blätter berichten, die Engländer gegen
den französischen Widerstand noch einige Mißerungen
durchgesetzt, die den wahren Ertragswert der geforder-

ten 132 Milliarden fast auf die Pariser Summen zurück-
schrauben. Lloyd George soll sich überhaupt sehr reizbar
gezeigt haben. Einwänden Doumeres, das französische
Kabinett könne so nicht vor die Kammer treten, erwiderte
er schroff, ein Staatsmann müsse vor allem auch Mut
gegen sein eigenes Volk haben. Ferner, und als wichtig-
stes, hat Lloyd George es durchgesetzt, daß die geplante
Marine-Aktion gegen die Deutschen vorläufig unterbleibt. Lloyd George
erklärte, eine solche Aktion würde Schwierigkeiten mit den
Neutralen verursachen und müsse noch zwei- und dreimal
überlegt werden.

Keine Auslieferung des Reichsbandendepots.

Vierzehn Tage nach Inkrafttreten des Abkommens
(wenn Deutschland das Ultimatum annehmen muß)
ist eine Milliarde Goldmark entwerdet in bar oder in drei-
monatigen Schecks und Wechseln der deutschen Banken
auf London, Paris, New York zu erlegen. Die Ausliefe-
rung des Goldmetalls wird also nicht mehr unbedingt ge-
fordert. Auch das hat Lloyd George durchgesetzt. Die
Garantiekommision soll gleichfalls binnen vier-
zehn Tagen errichtet werden. Sie wird keine Befugnis
haben, sich in die innere Verwaltung Deutschlands einzu-
mengen. Aber die deutsche Regierung muß ihr von allen
beabsichtigten Finanzmaßnahmen, die Deutschlands Zah-
lungskraft vermindern oder ablenken könnten, vorher
Kenntnis geben.

„Unkluge französische Politik.“

Ein schwedischer Pressevertreter hatte eine Unter-
redung mit Graf Sforzas Sekretär, wobei dieser äußerte,
Sforza sei nach London gekommen, um, unterstützt von
ganz Italien, der unklugen französischen Politik entgegen-
zuarbeiten. Italien sei sicherlich darin einig, daß Deutsch-
land zahlen müsse, was es könne; aber es sei sinnlos, mehr
zu verlangen, als herauszuholen sei. Die Befestigung des
Ruhrgebietes hätte Deutschlands wirtschaftliche Lage ver-
schlechtert und die französische Politik würde auch das
gefährden, was Deutschland freiwillig anbot. Deshalb
ist Italien bestimmt gegen die Okkupation und will mit
aller Kraft dagegen arbeiten. Indessen raten die Italiener
den Deutschen, nicht zu viel Gewicht auf eine gefestigte her-
vorgetretene Zersplitterung zwischen den Alliierten zu
legen; denn diese würden sicher einig sein, wenn Deutsch-
land auch den neuen Vorschlag verwürfe, der das absolute
Minimum der alliierten Forderungen bezeichne.

Amerika gegen Versailles.

Man meldet aus Washington, daß der Senator Mac
Cormick den Versailler Friedensvertrag heftig angriff und
erklärte, dieser Vertrag werde niemals vom Senat rati-
fiziert, vielmehr ein Sonderfriede mit Deutschland abge-
schlossen werden. Senator Borah erklärte, daß das ameri-
kanische Volk, als es für Harding stimmte, der Ansicht
gewesen sei, daß es damit nicht nur den Völkerbund, son-
dern auch den Friedensvertrag von Versailles verwirfe.
So schlecht auch der Völkerbund und so gefährlich er für
die höchsten Interessen Amerikas sei, so wäre es doch für
die Vereinigten Staaten unendlich viel besser, im Völker-
bunde zu sein, als an dem Versailler Friedensvertrage
teilzunehmen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Gehaltsaufbesserung bei Eisenbahn und Post.

Der Reichsrat stimmte den Nachtragsetats für 1920 zu,
die durch die Besetzungserhöhung für die Angestellten der
Eisenbahn und Post erforderlich geworden sind. Die
Nachtragsetats im ordentlichen Etat der Eisenbahn be-
laufen sich auf 2,055 Milliarden Mark, im außerordent-
lichen auf 5 Millionen Mark, die des ordentlichen Etats
sind durch die Tarifserhöhungen gedeckt. Die finanziellen
Mehrbelastungen beim Postetat, die durch das neue Beset-
zungsgesetz verursacht worden sind, betragen etwas über
eine Milliarde Mark. Der Gesamtanleihebedarf des
Reiches für 1920 steigt damit von 86,8 auf 88 Milliarden
Mark.

Englische Zeugen für Leipzig.

Aus London wird gemeldet, daß die erste Gruppe
englischer Zeugen, die in Leipzig bei den Verhandlungen
gegen die deutschen Kriegsverbrecher vernommen werden
sollen, am 20. Mai von Liverpool abfahren wird. Ver-
treter der englischen Regierung und Konstabler von der
Schottland Garde werden die Zeugen begleiten.

150 Papiermillionen Rheingold.

In der letzten Sitzung des Obersten Rates wurde
von dem Ergebnis der wirtschaftlichen Sanktionen, die die
letzte Londoner Abmachung beschlossen hat, Kenntnis ge-
nommen. Die Zollgrenze am Rhein hat in einem Monat
150 Millionen Papiermark geliefert. Man schätzt den
ganzen Betrag auf 500 Millionen Goldmark pro Jahr.

Unrechtmäßige Zeitungsvorbote.

Die Halleische Zeitung war durch den Oberpräsidenten
Höring für zehn Tage verboten worden. Das nach Ver-
bot der Halleischen Zeitung im gleichen Bezugs neu er-

er bereits aufge-
die Arbeiten so
Linie Halle—
burg ist infolge
aus 80 Meter
neue Maschine,
tamm Befahrung
er Hans Bigger
bleibenden sei an
sonders auf das
Nr. hingewiesen.
Sale in Naunhof—
Naunhof.
Ihr ab
er.
ger
Vollständig
renoviert.
gänglich:
is - Eis-
le. Eiskaffee
estellung.
eschlossene
und Saal,
haltung
net.
nd Feier-
gsmusk.
erner.
nhof.
chädigten
schlands
u. B.
Lindhardt.
geforgt. W-
drige und Gasse
Vorstand.
t aus.
Sie schon
Leser des
Buch-
Romans
u. billig Buch-
Hinz & Eule.
uzeigen
and
21.

Isolierte Halleische Tageszeitung wurde gleichfalls verboten und dem Verlag die Herausgabe jeder periodisch erscheinenden politischen Zeitschrift für die erwähnte Dauer untersagt. Darauf erschien dann die in der Waisenhausdruckerei hergestellte Halleische Tageszeitung für Ordnung und Recht. Der Verlag erhob an zuständiger Stelle Beschwerde und daraufhin sind beide Verbote durch den Reichsratsausschuss als formell und sachlich unbegründet aufgehoben worden, da sie Strafmaßnahmen darstellen und als solche unzulässig sind.

Erweiterung des Reichspräsidenten.

Der Ältestenausschuss des Reichstages beschäftigte sich mit der Frage der Befugnis des Reichspräsidenten. Durch die Verschlebung des Stimmverhältnisses der Unabhängigen und der Deutschen Volkspartei steht dieser Partei der Posten eines Vizepräsidenten zu. Es wurde die Errichtung einer vierten Vizepräsidentenstelle beschlossen, die der Deutschen Volkspartei zusteht.

Wollbegehren in Hamburg.

Der Hamburger Mieterverband hat einen Antrag auf Zulassung eines Wollbegehrens eingereicht über einen von ihm ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Mietzinsbildung im hamburgischen Staats. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß eine Grundmiete festgesetzt werden soll, die auf Grund der Mieten vom 1. Juli 1914 berechnet wird. Dazu soll ein Zuschlag erhoben werden können, der 50 Prozent der Grundmiete nicht übersteigen soll. Von den 50 Prozent sollen zwei Fünftel an den Staat für Wohnungszwecke abgeführt werden, drei Fünftel für den Grundbesitzer für Instandhaltungskosten. Des weiteren enthält der Entwurf Bestimmungen über den Mieterrat, der in jedem Hause zu wählen sei und berechtigt ist, an der Verwaltung des Grundstücks gleichberechtigt teilzunehmen. Der Senat hat gemäß der hamburgischen Verfassung diesem Entwurf unter Ausschaltung der Abstimmungsfrist seine Zustimmung erteilt. Diese Zustimmung ist für die Zeit vom 18. bis 27. Mai festgesetzt worden.

Großbritannien.

× Schwere Unruhen in Palästina. Ein amtlicher Bericht des Kolonialamtes meldet zu den Unruhen in Jaffa, daß diese dadurch verursacht wurden, daß eine Arbeiterversammlung durch israelitische Kommunisten gestört wurde. Die Kommunisten wurden in ein mohammedanisches Viertel zurückgedrängt, wo es aus unbekannter Ursache zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Israeliten und Mohammedanern kam. Englische Truppen, Artillerie und Panzerautomobile mußten herbeigezogen werden, um die Ordnung herzustellen. Am 2. Mai morgens erneuerten sich die Unruhen. Im ganzen wurden 30 Israeliten und 10 Araber getötet, 142 Israeliten und 37 Araber verwundet. 66 Verhaftungen wurden vorgenommen.

× Wiederaufleben des Kleinkrieges in Irland. Nach einer amtlichen Meldung aus Dublin kam es bei Galbally, in der Grafschaft Limerick, zu einem Kampfe zwischen Streitkräften der Krone und 150 Sinnfeinern. Sechs Sinnfeiner wurden getötet und 14 verwundet. Die englischen Truppen verloren zwei Verwundete.

Schweiz.

× Exkaiser Karls Bah. Durch die gründliche schweizerische Untersuchung ist festgestellt, daß Exkaiser Karl mit einem regelrechten, auf einen seiner vielen Adelsnamen, aber ohne Angabe seiner exkaiserlichen Würde ausgestellten Paß die Grenze bei Dübönnel bei Bains, wenige Kilometer von seinem früheren Wohnort Brangins entfernt, überschritten hat. Wie er in den Besitz dieses Paßes und der nötigen Visa gelangt ist, ist nicht festgestellt.

× Französischer Größenwahn. Die Madrider Zeitung „A B C“ bringt erneut einen Zeitartikel zur Reparationsfrage. Darin heißt es, daß die Franzosen Größenwahn gehe, weil sie fest glauben, daß alle Völker der Erde es als das höchste Glück betrachten müssen, für Frankreich zu arbeiten, und daß dies die Summe und Infolgedessen Hüfte aller Lieblichkeit und Volkstümlichkeit sei. Unter diesem Motto erwarre, wie das Blatt ironisch fortfährt, Frankreich das beste Ergebnis von der Befugnis des Ruhrgebietes.

Aus In- und Ausland.

Dresden. Im Reichsausschuß des sächsischen Landtages wurden zwei Anträge auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Kerner (Kommunist) zwecks Strafverfolgung wegen Hochverrats gegen die Stimmen der bürgerlichen Vertreter zurückgewiesen.

Braunschweig. Der braunschweigische Landtag lehnte den Antrag auf Auflösung des Landtages im nächsten Monat ab. Brüssel. Die „Independance Belge“ meldet, daß der bisherige Bürgermeister von Capen Graf Wolff von Westerstede aus seinem Amt beurlaubt worden. Er wird durch einen Belgier ersetzt.

Aus dem Landtag.

Dresden. Am 4. Mai stand auf der Tagesordnung die verschobene Abstimmung über das Gehalt des Finanzministers zugleich mit den Gehältern des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums. Wie vorausgesehen war, lehnten auch beide die bürgerlichen Parteien die Gehälter sämtlicher drei Ministerien ab. Die sozialistischen Parteien hatten zu dem heutigen Tage sämtliche Abgeordneten zusammengeholt, so daß mit allen sozialistischen Stimmen diese Gehälter genehmigt wurden. Viel bemerkt wurde dabei, daß sowohl der Finanzminister Held als auch der neue Wirtschaftsminister Felsch als Abgeordnete für ihre Gehälter stimmten.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Raunhof, den 6. Mai 1921.

Sonnenaufgang 4^h 17^m Wandaufgang 4^h 13^m
Sonnenuntergang 7^h 45^m Wandauntergang 7^h 41^m
1833 Komponist Johannes Brahms geb. — 1835 Dichter Albert Köber geb. — 1851 Kirchenhistoriker Adolf v. Harnack geb. — 1866 Orientalist Ernst Curtius geb. — 1915 Die Deutschen besetzen Liban. — 1918 Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen den Mittelmächten und Alliierten. — 1919 Überreichung der Friedensbedingungen an die deutsche Regierung in Versailles.
□ Die Papierpreise. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nahm in der Frage der Papierverforgung, nach Anhörung der Regierung und der Sachverständigen die nachstehende Entscheidung:

an: 1. Die Aufrechterhaltung der Existenzmöglichkeit der Tages- und Fachpresse ist für das gesamte wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands ein unbedingt erforderliches. Alle dahin zielenden Maßnahmen finden die volle Unterstützung des Ausschusses, insbesondere eine eingehende Nachprüfung der Rohstoff- und Verarbeitungskosten und eine darauf begründete Einwirkung auf angemessene Reichsbesteuerung; 2. Die Wiedereinführung einer Bewirtschaftung des Druckpapiers hält der wirtschaftspolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates nicht für zweckmäßig, vielmehr die baldige gezielte Errichtung einer Gesamtverwaltung des Papierfaches als organisierte Zusammenfassung. Zu dieser Einschließung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates wäre noch hinzuzufügen, daß die Abschlässe der Papierindustrie immer wieder von neuem zeigen, zu welchen Vereicherungen der Erzeuger die maßlose Ausnutzung der Papiermonopolwirtschaft in Deutschland auf Kosten der Papierverbraucher geführt hat. So verließen sich kürzlich die Interessenten einer neu zu errichtenden Poppen- und Papierfabrik in Bayern ausdrücklich darauf, daß günstig gelegene und richtig geleitete Papierfabriken Gewinne bis zu 100 Prozent erzielen könnten. Die einschlägige Folge dieser ungesunden Verhältnisse wäre natürlich, daß schließlich die Herabsetzung der Papierpreise auf ein Niveau, das beratende Sachverständigen ausschließt, erzwungen würde.

Wochenchau.

Die Raunhofer Nachlesebuchung ist im besten Glanz. Der Raunhofer Brauer dürfen wieder ein beträchtliches Quantum Vollbier brauen, die Maßfeier war vom höchsten Welter begünstigt. . . . Herz, was willst du mehr? Die Vaterland kommt nicht mehr, und wenn im Westen der Franzose glorieus in unerreichte Gebiete seinen Einzug hält, auch wenn in Oberböhmen um unsere wirtschaftliche Zukunft emogelt wird. „Kammelnbühnen“ nennen die Bauernsänger ja wohl das reizende Spiel, bei dem der Unkundige unsehbar verliert. Der Deutsche wird zitternd der Geruch sein, daß der Kaufmannverträge, die so kunstvoll fabriziert sind, daß sie uns binden, den andern Kontrahenten aber dank ihrer unzerstörlichen Elastizität volle Bewegungsfreiheit lassen. Jeder Tag kann uns die größten politischen Ueberrassungen bringen, die doch infolgedessen kaum noch so genannt werden können, als man sich eben auf alles gefaßt sein muß. Wie weit diese Erkenntnis in das Volk gedrungen ist, kann man an den Vergnügungsangeboten sehen. Vorläufig herrscht das Vogelstraub-Scharen, ich strecke den Kopf in den Sand, dann kann mir nie passieren! Doch die Verfolger ihm schon die Federn ausgepulvt haben und nun beraten, ob sich das ungewisse Tier nicht mit Haut und Knochen verpellen ließe, geniert die 30 Gramm Vogelgerichte nicht, die ganze Denkhraft wird durch Sippenstreit und Magenfragen abgelenkt. . . . Zu Beginn des Jahrhunderts prägte man den Satz: Dies Jahrhundert gehört dem Rinde! . . . Es scheint tatsächlich, als wenn kindliche Unbefangenheit jetzt die Oberhand hätte, nicht nur in den politischen Querschnitten, in wirtschaftlichen Vergleichen, sondern auch in ganz gewöhnlichen täglichen Leben. Man hört, staunt und . . . schweig, denn die Dummheit werden ungemächlich, wenn man sie nicht für erklagt hält. F. G. D.

× Ein verregener Himmelfahrtsstag, wie der verfloßene es war, bedeutet viele zerstörte Hoffnungen für die Ausflügler. Wer sein Ausflugsprogramm fertig hatte, der ließ sich trotz des stürmenden Regens nicht abhalten, sein Vorhaben auszuführen in dem guten Glauben, daß sich das Wetter doch bessern würde. Die Hoffnung war irrtümlich. Es regnete bis zum Abend, dann wurde es allmählich besser und andern Tags war herrliches Maienwetter. Nehmen wir den Regen gern in Kauf, er war nötiger als alles andere und ein schönes Pfingsten wird uns gewiß dafür entschädigen.

× Raunhof. Die Militärvereinsangelegenheit hat überall einen verblüffenden Aufschlag genommen. Auch unser Militärverein für Raunhof und Umgegend, welcher am Himmelfahrtsfest seine Hauptversammlung abhielt, kann davon Zeugnis ablegen. Ist ja seine Mitgliederzahl auch im letzten Halbjahre wieder und zwar um 18 neue Mitglieder auf 142 angewachsen. Von den besonderen Veranstaltungen des Vereins im letzten Halbjahre seien erwähnt: 1. Die Kirchenparade zum ehrenwerten Gedächtnis an unsere gefallenen Kameraden, weiter der so eindrucksvolle Vortrag des H. Kam. Wittlich, Bez.-Vorlesers vom Leipziger Bezirk, über den Schand- und Schmachtschreiben von Versailles. Am 12. März wurde ein gemächlicher Familienabend mit Ball veranstaltet, während am 27. Januar sich die Gesehrabteilung und mehrere andere Kameraden an dem 25-jährigen Jubiläum des Brudervereins Fuchshain beteiligten. Auch konnte konstatiert werden, daß die Wäherer des Vereins fleißig bemüht wird. Dabei sprach H. Kam. Vorleser H. Kam. Heinrich für Stiftung zweier Bücher und seiner Frau Gemahlin für unentgeltliche Instandsetzung der Fuchshain den Dank des Vereins aus. Unser altes langjähriges Vorstandsmittglied (45 J.) Kam. Hugo Schmidt wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die Hauptversammlungen sollen künftig wochenlang und zwar im April und Oktober stattfinden. Zuletzt forderte noch H. Kam. Tag zu zahlreicher Beteiligung an der Kuppelhäuserfahrt am 19. Juni auf. Möge unser Militärvereinswesen auch weiter wachsen, blühen und gedeihen zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. L. R.

× Gestern vorm. ereignete sich in der Nähe der Schule in Großsteinberg ein Zwischenfall, bei dem durch das herzhafte Zutreten der beiden Herren Lehrer daselbst ein vielfach vorbereiteter Diebstahl festgestellt werden konnte. Herr Kantor Sch. hatte von der Schule aus beobachtet, wie ein Unbekannter in dem Nebenhause durch ein Fenster in das Innere verschwand. Er begab sich sofort mit Herrn Lehrer A. in das betreffende Grundstück, um den Dieb zu fangen. Es dauerte auch nur kurze Zeit, da sprang der Dieb, der Unbekannte wieder durchs Fenster in den Garten, wobei er nach heftiger Gegenwehr von den genannten Herren festgenommen und der Gendarmerie übergeben werden konnte. In dem Täter wurde der erst am 29. 4. 21 aus der Strafanstalt Waldheim entlassene Anwalt Arthur Runge aus Grimma ermittelt. Runge hatte bereits am Tage seiner Entlassung bei seiner Mutter in Grimma gegen 2000 Mk. Geld und Bekleidungsstücke gestohlen und das Geld in kurzer Zeit verjubelt. Er wurde dem Amtsgericht Grimma zugewiesen.

× Raunhof. Bei der hiesigen sächsischen Sparkasse wurden im Monat April 1921 441 Einzahlungen im Betrage von 340 603 Mk. 31 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 354 Rückzahlungen im Betrage von 303 140 Mk. 42 Pf. Der Kassenumsatz betrug 1 461 868 Mk. 74 Pf. — Geschäftszeit: Montag bis Freitag von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnabend von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 %. Bei der von der hiesigen Sparkasse mit verwalteten

Gemeindeverbands Sparkasse beziffert sich im Monat April 1921 der Eingang an Geld auf 522 565 Mk. 32 Pf. „Zuweisungen“ 1 205 858 Mk. 59 Pf. „Ausgang“ an Geld 1 047 698 Mk. 25 Pf. „Ueberweisung“ 649 875 Mk. 29 Pf. u. der Gesamtumsatz in 992 Posten auf 3 425 997 Mk. 45 Pf.

× Vom Güterverkehr. Wegen des Aufstandes polnischer Banden ist die Annahme von Erzeugnissen, Eis- und Frachtpäckchen, sowie Wagenladungen nach allen Stationen des Eisenbahn-Direktionsbezirktes Kattowich und im Durchgang durch diesen bis auf weiteres eingestellt. Zugelassen sind nur Lebensmittel. Bereits unterwegs befindliche Sendungen werden angehalten und den Abnehmern zur Verfügung gestellt. — Der Güterverkehr nach Osnabrück ist wieder aufgenommen.

× Sachsen plant keine Wiedereinführung des Feuerwehr-Ehrenzeichens — so verhandelt eine halbamtliche Mitteilung, weil sie in der Tat mit der Reichsverfassung im Widerspruch stünde. Bemerkenswert ist, daß unserem Dresdner Mitarbeiter vor wenigen Tagen von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei erklärt wurde, daß Verhandlungen über die Wiedereinführung schwebten.

× Die Notwehr des Beschlagnahmten. Da Diebstahl heute an der Tagesordnung ist, ist die Frage zeitgemäß: Darf man als Beschlagnahmter auf einen Dieb schlagen, der mit dem gestohlenen Gut das Weite sucht und auf Anruf nicht stehen bleibt? Diese Frage ist mit Ja zu beantworten anhand einer obergerichtlichen Entscheidung, die auch dem Begriff „Notwehr“ eine bemerkenswerte Auslegung gibt. Das Reichsgericht vertritt also die folgende Auffassung: Solange dem Beschlagnahmten die Möglichkeit gegeben ist, auf der Stelle gegen den Dieb einzuschreiten und sich der Sachen wieder zu bemächtigen, ist die Notwehr erlaubt. Es läßt sich auch nicht einwenden, daß das angegriffene Rechtsgut in keinem Verhältnis zu dem durch die Abwehr bedrohten Rechtsgut (Leib und Leben des Diebes) steht. Hierauf kommt es bei der Notwehr nicht an, da das Recht im Kampf gegen das Unrecht geschützt werden muß. — Diese Entscheidung verdient Beachtung auch deshalb, weil sie der vielfach üblichen Rechtsauffassung nicht entspricht, daß Notwehr nur in der Abwehr eines gegenwärtigen Angriffs vorliegt, nicht aber im Falle eines vollendeten Angriffes, d. h. eines vollzogenen Diebstahls.

× Da politische Prophezeiungen jetzt so großes Interesse begegnen, so sei folgende von der Diktatorischen Umschau (Verlag Max Wilmann, Leipzig) im letzten Heft veröffentlichte mitgeteilt: In Straßburg waren einige französische Offiziere bei einem Jeht von dort ausgewählten deutschen Ehepaar einquartiert, und sie hörten, daß ihre Quartiermutter eine „Seherin“ sei. Sie habe den Tod des Generalfeldmarschalls von der Goltz-Polska zu Straßburg in derselben Stunde gemeldet, als er in Mesopotamien eintrat und im Jahre 1915 den unglücklichen Ausgang des Krieges für Deutschland mit den Worten vorausgesagt: „Deutschland wird immer kleiner und kleiner“. Die Offiziere luden deshalb einige Kameraden zu einer Sitzung ein, und nun vernahmen sie die Prophezeiungen eines neuen Weltkrieges. „Ihr werdet wieder in den Krieg ziehen müssen, aber diesmal nicht zu Lande, sondern über das Wasser. Ein kleines mythisches Volk wird die Verantwortung geben. Ich sehe Feuer und Blut und viele tote Menschen auf dem Meere. Die Schwestern Amerikas freuen sich, daß ihre Männer aus Deutschland zurückkehren mit Siegesfarben; sie werden trauern, wenn sie übers Meer müssen. Das Land der Sonne bleibt Sieger. Eine der Mächte wird abfallen und ein großes Unglück wird den Krieg schnell beenden. In vier Jahren ist Kriegsgeschrei und in fünf Jahren ist Krieg; in sieben Jahren und sieben Monaten ist der Krieg zu Ende. Deutschland wird sich wieder hinaufarbeiten und Frankreich wird an Deutschland appellieren wegen Brot, Mehl und Getreide. Wehe Frankreich, wehe Europa! Die Welt Herrschaft wird von Europa genommen sein.“ Wie die genannte Zeitschrift berichtet, blieben die französischen Offiziere — es waren elf — tieferrst und erklärten: „Wir glauben, daß Sie die Wahrheit sagen“.

× Leipzig. Bezirksseifenbahnrat. Wie in der letzten Sitzung der Leipziger Handelskammer mitgeteilt wurde, wird Leipzig Sitz eines Bezirksseifenbahnrates, der die Eisenbahngeneraldirektion Dresden und die Direktionen Halle und Erfurt umfassen wird. Damit ist Leipzig als Vorort- und wirtschaftliches Zentrum im mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet anerkannt. Der Bezirksseifenbahnrat Leipzig wird 64 Mitglieder zählen. Der Reichsregierung steht das Recht zu, 16 Mitglieder zu ernennen. Von den amtlichen Berufsvertretungen von Handel, Industrie und Gewerbe sind 32 Mitglieder und von der Arbeitnehmerschaft 16 (8 aus der Angestelltenchaft und die gleiche Zahl aus der Arbeiterschaft) zu wählen.

× Lüßchena. Die hier seit etwa 70 Jahren bestehende Kinderbewahranstalt, die im vorigen Sommer wegen ungenügender Beteiligung zum ersten Male geschlossen werden mußte, soll am 9. Mai wieder eröffnet werden, wenn eine Mindestzahl von 8 Kindern zu regelmäßigem Besuch der Anstalt angemeldet wird.

× Burgstädt. Das dreijährige Kind einer in der Hochländer Straße wohnhaften Familie lief in die genannte Straße durchsahrendes Automobil und wurde tödlich verletzt.

× Rohsdorf b. Burgstädt. Der Gemeinderat hat die Einführung der kostenlosen Totenbestattung beschlossen.

× Dresden. Hofrat Rosenthal sollte nach einer in der auswärtigen Presse verbreiteten Meldung nach dem Sonnenstein gebracht worden sein. Dies ist, wie gemeldet wird, unzutreffend. Er befindet sich nach wie vor in Dresden.

× Dresden. Das Landespreissamt hat dem Wirtschaftsministerium gegenüber nach zuverlässigen Mitteilungen den Standpunkt vertreten, daß ein Fortbestehen der Seifenherstellung und Vertriebsgesellschaft kaum noch im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse liegen dürfte. Hierauf hat sich das Wirtschaftsministerium an die Handelskammern gewandt, um über diese Frage zu hören. Die Handelskammern sind auf Grund der von den beteiligten Firmen eingegangenen Auskünfte für sofortige Auflösung dieser Gesellschaft eingetreten. Im übrigen befindet sich dieselbe in der Auflösung, da bereits im November 1920 beschlossen wurde, die Liquidation vorzunehmen.

× Ramenz. Töblich verunglückt ist in Glaubnitz bei einem Gutsbesitzer als Scholar tätige 16 Jahre alte Sohn des Buchhalters Martin Schöne in Großröhrsdorf. Als er

die Pferde anfahren schlug ihn dabei der Heidenau auf Beschluß des der Elternschaft überstalt. Bisher sind Religionsunterrichts gionsunterricht gen — Blauen hiesigen Fabrikanten Schriftleiter der m. J. G. Füllsch, 6 Wochen Gefängnis strafe als Leiter der Hochverratsers gegen einen neuen Kapp der „Roten Fabrik“ Woche wegen der Gefängnis verurteilt — Hofenfte eine Weberscherefraktion dem Wasser mungen erlitt.

Pers
wäscht
schneeweiß
ersetzt Rasen
schont und
die Wäsche
spart
Seite u. Ko
Bestes selbst
Waschm
Preis Mk. 4. — d
Henkel &
Düsseld

Infolge Einkauf
schaffen enorm billige
Gardinen
25,50 19,50 12,50
Gardinen
125.— 95.— 75.—
Ränfker- |
Gardinen | per
225.— 195.— 155.—
Stores 125.— 110.—
Übergardine
155.— 110.— 75.—
Zeppiche
Divan- u. | aus
Fischdecken | No
Sofa-Bezüge
Matratzen
Läuferstoffe
Engel, Lehr
gegenüber M
Garten
empfehl
Robert J
Fuchsha
Kauf
Jede Menge
Rot- u. Weißwe
zu höchsten
Otto Kon
Ewig
dan
Erfolg schon am 2
schreibt Frau H. in
alle marktschreier
preisen Mittel
dann wenden Sie
der gefürchteten
Regelstb
vertrauensvoll nur
Mein Mittel ist v
unschädlich, Gar
sendung völlig
Fernsch. bei Köhler, Ra

Nur noch heute und **Lichtspiele Naunhof.** morgen Sonntag, 8. Mai

Besonders großes Programm.
5 Akte „Die Tat des Anderen“ **5 Akte**

Tiefgreifendes Volksdrama aus den großen Bergen.

4 Akte „Komtesse Doddy“ **4 Akte**

großartiges Lustspiel. In den Hauptrollen: Pola Negri — Harry Liedtke.
 Erstklassige Musikbegleitung von Mitgliedern der Stadtkapelle.

Anfang punkt 1/7 Uhr. **Letztes Programm 1/9 Uhr.**

Ratskeller Naunhof.
 Morgen Sonntag, den 8. Mai von 4 Uhr ab
Feine Ballmusik.
 Bier in Siphons. Vorzügl. Weine.
Rudolf Böttger.

Gasthof Erdmannshain
 Sonntag, den 8. Mai von 5 Uhr ab
öffentlich. Ball
 Freundlichst ladet dazu ein
W. Krause.

Turn- und Bewegungsspieler Naunhof.
 M. d. A. T. und Sp. B.
Fussball-Wettspiele.
 Sonntag, den 8. Mai Sportplatz Schloßmühle.
 1 Uhr nachm.: T. u. B. III - Liebertwolkwitz I. Jgd.
 2 Uhr nachm.: T. u. B. II - Sportklub-Ost-Lpz. III
 3 Uhr nachm.: T. u. B. I - Sportfreunde Wolkau I

Turnverein Naunhof
 D. I.
 Sonnab. den 7. 5. ab 8 Uhr
Monatsversammlung
 Freie Turnerschaft Naunhof

Versammlung
 fällt heute
 ab. Nächste
Versammlung
 Mittwoch, 11. 5. 21 8 Uhr
 in der „Schloßmühle“.
 Heute abend 6 Uhr Abmarsch
 von der Berge zum
Vergnügen nach Fuchshain.

**Verein der
 Klein- und Mittelrentner**
Versammlung.
 Dienstag, d. 10. Mai abds.
 8 Uhr Rothenburger Erker.

Mühle Lindhardt.
 Sonntag, den 8. Mai,
 von nachm. 4 Uhr an
grosses Ball-Konzert.
 Hochachtungsvoll **Ernst Schurk.**

Mühlberg's Ball-Etablissement, Großbothen
 Sonntag, den 8. Mai
Groß. Wiener Ballfest
 Abwechselnd Blas- und Streichmusik.
Treffpunkt der vornehmen Welt!
 Flotter Betrieb in der schönsten und
 vornehmsten Wein- und Tanzdiele der Umgebung.
 Um gütigen Zuspruch bittet
 Hochachtungsvoll
Max Müller.

KÖHN & SACHS
 Maurermeister Telefon 88 Dipl.-Ing.
Ausführung für Hoch-, Tief- und Straßenbau jeder Art.
 empfehlen sich zur Ausführung aller vorkommenden Bauarbeiten
 großer und kleiner Aufträge, mit und ohne Materiallieferung
Schlüsselfertige Häuser
Straßen .. Wege .. Rampen .. Schleusen .. Futtermauern
freie Holzkonstruktionen usw.
Kostenanschläge bereitwilligst. Statische Berechnungen.
Baumaterialien: Stückkalk · Zement · Carbolineum ulw. · Waagenwaage · Werkberechnung.

Sportverein Naunhof.
 Morgen Sonntag, den 8. Mai
 nachmittags 4 Uhr
S. V. N. I - Leipz.-Ballspiel-Club
 Liga-Reserve.
 Dienstag, den 10. Mai **Monats-Versammlung.**
 abds. 8 Uhr wichtige **Monats-Versammlung.**
 Erscheinen aller erforderlich.

Ihre heute vollkommene Frauung
 zeigen hierdurch an
Max Schäfer
Cläre Schäfer
 geb. Zschmurr
 Naunhof, den 7. Mai 1921.

PAUL KUHNERT
 Steinsetz- u. Tiefbauunternehmer. Grimmaer Str. 25.
 Ausführung aller Art Pflasterung
 Schleusen-, Wasser-, Gartenanlagen
 Sämtliche Arbeiten werden gut u. sauber ausgeführt!
 Kostenschätzungen kostenlos = Kostenschätzungen kostenlos

Geh-
 rock-, Frack-, Smoking-,
 Sport-, Cutaway-, Jackett-
 Anzüge, Paletots, Gummi-,
 Bozener Mäntel, einzelne
 Hosen, Jackettas,
 Westen, Mil.-Hosen
 und Blusen
zu
 billigsten Preisen
Wadewitz
 Leipzig
 Windmühlenstr. 33, I
 kein Laden, nur 1. Etage.
 Bei Kauf wird Rückfahrt
 vergütet

Verloren
 kl. Handtasche mit Lederportemonnaie
 Bes. Belohn. abzugeben.
 bei Schoppe, Goethestraße.
 Zur Hochzeitsfeier unserer lieben Kinder Gilly und Karl wurden uns so viele
 Glückwünsche, prachtvolle Blumenspenden, sinnige und wertvolle Geschenke
 dargebracht, daß es uns leider unmöglich ist, jedem Einzelnen direkt unseren
 aufrichtigen Dank auszusprechen. Doch tun wir dies hiermit um so
 herzlich. Allen denen, die mithelfen, das Fest zu einem solchen der Liebe
 und Freude zu gestalten, herzlichen Dank, besonders Herrn Pfarrer Dietrich,
 unserem Meister Herrn Frh. Georg Dietrich mit seinen getreuen Mitarbeitern und
 der Familie Woldemar Sacks.
 Mit innigem Dank
 Naunhof, den 8. Mai 1921.
Familie Gustav Röder.

Ladung
 nach **Leipzig**
 für Dienstag
 wird noch angenommen.
 Transporte v. Pianos, Möbel-
 rücken u. Gepäck für Sommer-
 frischer werden jederzeit prompt
 und gewissenhaft ausgeführt.
Robert Pötzschke
 Fabrikstr. Grimmaerstraße Nr. 14 pr.

Briketts
 auf Landbezug, sowie
Großwäcker Braunkohle
 in Stücken und Anropel
 befördert billigst Reinh. Hennig,
 Wurzenstraße. Landabfabr.
 schnelle Beförderung selbst.

Kragenwäsche
Oberhemden
 usw. werden laufend sauber ge-
 plättet. **J. Brehmer,**
 Waldstraße 7, II.
Solides einfaches ehrlich.
Hausmädchen
 auch vom Lande für Villenhaus-
 halt für 1. 6. gesucht. Offerten
 unter „S. W.“ Naunhof,
 Grimmaerstraße 19.

Staubsauger
 erfindungsgemäß
 Gummis, Holz, Metall
König, Leipzig, Gertr. 27.
 Nach Leipzig gewandtes
Stubenmädchen
 gesucht. Melben m. Zeugnissen
Ludolfs
 Lindhardt, Kurhausstrasse.

Für Villenhaushalt
 wird zum 15. Mai ein
junges Mädchen
 für Küche und Haus, eventl.
 Oflermädchen, mögl. v. Lande,
 gesucht. Off. u. „Mädchen“
 an die Exp. ds. Blattes erbeten.
 1 Paar weiße Kinderschuh, neu,
 (Gr. 25), 1 Paar weiße Kinders-
 schuh, fast neu, (Gr. 23), 1 weiß,
 Strickjäckchen f. 1 1/2 J., 1 rotes
 Jäckchen f. 1 J., 1 Mädchen zu
 verkaufen. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für die uns erwiesenen Ehrungen und Auf-
 merksamkeiten anlässlich unseres silbernen Ehe-
 Jubiläums danken wir herzlichst.
 Naunhof, im Mai 1921.
Robert Kötz u. Frau.

Beil

Nr. 54.

Klein
 * Das von der
 Deutschland bis
 * Die von den
 haben an Käufern
 * Die ersten er-
 prozesse in Leipzig
 * Die Gerichte
 Königs von Grie-
 * Aus Salzburg
 Fortdauer in Be-
 nehmen werde.

Die o
 Frankreich
 Die polnisch
 einseitigen Plä-
 dustriebezirks w
 sonders Kattow
 Marktplay und
 Gletwig war im
 Dorf von einem
 besetzt. Es sind
 mit und der süd-
 nischer Hand, e
 Groß-Strehly, S
 Rosenbergs. Auc



Händischen den
 deutsche Geiseln
 die Brücken zwis-
 zwischen Kattow
 Groß-Strehly ist
 legt worden, bes-
 mit Maschinenge-
 meister von Uff
 Stadt einrückten.
 noch gemeldet.



Edwientochtwitz
 wurde. In Rich-
 lösen worden.
 neuer Haufe das
 Janoschowski, be-
 der dortigen Wo-
 worden. Italien
 mehrfach bestig
 mer 17 Tote verlo-

Der Pariser
 richt, die älteste
 London mit der
 Wenn man daran
 fungen in Betrach-
 überwiegt das M
 Gebiet fördere jäh
 Man müsse sich f
 ick, um Deutsch
 preiszugeben, das
 dazlere. 2. Wen
 vorgekommen wer

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Das von der Entente angekündigte Ultimatum muß von Deutschland bis zum 12. Mai, nachts 12 Uhr, beantwortet sein
- Die von den Polen in Oberschlesien angeführten Unruhen haben an Ausdehnung zugenommen.
- Die ersten englischen Zeugen für die Kriegsbeschuldigungsprozesse in Leipzig fahren am 20. Mai von London ab.
- Die Gerüchte von einer beabsichtigten Abdankung des Königs von Griechenland werden amtlich als falsch bezeichnet.
- Aus Salzburg verlautet, daß der frühere amerikanische Postminister in Berlin, David Hill, diesen Posten wieder übernehmen werde.

Die oberschlesischen Unruhen.

Frankreichs Sympathien für die Polen.
Die polnischen Insurgenten gingen offensichtlich nach einheitlichen Plänen vor. Alle größeren Städte des Industriebezirks wurden von russischen Truppen, besonders Kattowitz. Französische Truppen hatten den Marktplay und das Theater festungsartig ausgebaut. Kattowitz war im allgemeinen ruhig, der Vorort Richter'sdorf von einem polnischen Schützenregiment Kattowitz besetzt. Es sind Schützengräben aufgeworfen. West, Rybnit und der südliche Landkreis Kattowitz waren in polnischer Hand, ebenso zahlreiche Ortschaften der Kreise Groß-Strehlitz, Tarnowitz, Kattow, ja selbst des Kreises Rosenbergs. Auch auf den Höhenwerten hatten die Auf-



Kattowitz und Umgebung.

ständischen den Streik erzwingen. Die Polen setzten deutsche Geiseln fest. Im Kreise Ober-Glogau wurden die Brücken zwischen Dirschowitz und Ober-Glogau sowie zwischen Roselwitz und Leobschütz gesprengt. Im Kreise Groß-Strehlitz ist Annaberg von polnischen Banden besetzt worden, desgleichen Petersgrätz durch 500 Mann, die mit Maschinengewehren ausgerüstet waren. Der Bürgermeister von West meldet, daß polnische Banden in die Stadt einrückten. Aus dem Landkreis Reuthen wurde noch gemeldet, daß das Amtsverwaltungsgebäude in



Reuthen und Umgebung.

Zawientochlowitz von den Russen beschossen wurde. In Nieder-Bleza ist ein Apo-Kommando überfallen worden. In Beateglückgrube hat ein bewaffneter Haufe das Haus des Direktors der Admer-Grube, Janoschowski, besetzt. In Czernowola sind 200 Mann der dortigen Apo von einer polnischen Bande überfallen worden. Italienische Truppen und Insurgenten stehen mehrfach heftig zusammen. Bei Rybnit haben die Italiener 17 Tote verloren.

Frankreichs Ansichten.

Der Pariser „Temps“ beschäftigte sich mit dem Gerücht, die alliierten Regierungen hätten die Absicht, sich in London mit der oberschlesischen Frage zu beschäftigen. Wenn man daran gedacht habe, müsse man zwei Bemerkungen in Betracht ziehen: 1. Man sehe im Begriff, möglicherweise das Industriegebiet als Pfand zu besetzen; dieses Gebiet fördert jährlich einige 80 Millionen Tonnen Kohle. Man müsse sich fragen, ob jetzt der geeignete Augenblick sei, um Deutschlands Kohlenbedürfnis von Oberschlesien preiszugeben, das seinerseits 35 Millionen Tonnen produziert. 2. Wenn eine Teilung Oberschlesiens nicht so vorgenommen werde, daß die polnische Arbeiterbevölke-

rung, die um keinen Preis zu Deutschland zurückzukehren, bereit werde, müsse man sich auf einen Zustand gefaßt machen. Der Generalfreie sei schon verkündet. Man könne nicht annehmen, daß französische Soldaten, die in Oberschlesien Wache halten, auf Polen schießen würden, um sie zwangsweise wieder zu deutschen Untertanen zu machen.

Das Gold der Reichsbank.

Die während der letzten kritischen Wochen aufgetauchte Forderung der Entente, das Gold der Reichsbank entweder in das belgische Gebiet oder direkt in die Keller der Bank von Frankreich zu überführen, ist auch heute noch nicht fallen gelassen worden, obwohl sich Deutschland gegen diese Forderung verhalten namentlich mit dem Hinweis, daß es sich, abgesehen von allen anderen, bei der Reichsbank gar nicht um ein staatliches Institut handele, bei dem ein Zugriff der Regierung ohne weiteres in Frage kommen könne. Die Reichsbank wurde durch das Bankgesetz vom 14. März 1875 als selbständige, vom Reichsfiskus getrennte juristische Person gegründet. Ihr seit 1899 auf 180 Millionen erhöhtes Kapital zerfällt in „Reichsbank-Anteile“ von je 1000 M., die sich zum großen Teil in Händen des Privatpublikums befinden und wie Aktien an der Börse gehandelt und notiert werden. Die Aufgabe der Reichsbank ist, den Geldumlauf im gesamten Reichsgebiet zu regeln, die Zahlungsausgleichungen zu erleichtern und für die Ausgabemöglichkeit verfügbaren Kapitals zu sorgen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben dient neben dem auch von anderen Banken gepflegten Giroverkehr und Lombardgeschäft das der Reichsbank vorbehaltene Recht, Reichsbanknoten auszugeben. Zur Sicherheit für die Verpflichtung der Reichsbank, ihre Noten jederzeit in gefällige Zahlungsmittel (also vor dem Kriege: in Reichsgoldmünzen) einzulösen, muß 1. ein Drittel der ausgegebenen Noten in bar und zwei Drittel in Wechseln gedeckt sein, 2. die Bank für die über eine bestimmte Summe hinausgehenden, nicht bar gedeckten Noten Steuer zahlen. Das sogenannte „steuerfreie Notenumlagen“ betrug seit der Banknovelle vom 1. Juni 1909 500 Millionen Mark, an den Quartalsterminen 750 Millionen Mark. Die Vorschrift zu zwei wurde durch Gesetz vom 4. August 1914 aufgehoben, da durch den Krieg eine außerordentliche Steigerung des ungedeckten Notenumlaufs zur wirtschaftlichen Notwendigkeit wurde.

Auch die Deckungsvorschrift hat durch Gesetz vom 4. August 1914 insofern eine Änderung erfahren, als zu den als Deckung dienenden Wechseln auch Reichswchsel (ohne die für die anderen Wechsel vorgeschriebene Unterschrift von 3, mindestens aber 2 zahlungsfähigen Verpflichteten) zu gelten haben, wodurch der Wert der Banknoten erheblich von der Finanzkraft des Reiches abhängig wurde. Gleichzeitig wurde die Einlösungspflicht der Banknoten aufgehoben und diese selbst (neben den Reichsgeldscheinen) zu gesetzlichen Zahlungsmitteln erklärt. — Zum ersten Male seit Bestehen der Reichsbank, während dies bei der Bank von Frankreich nach der Februar-Revolution 1848 bis 1850 und nach dem Kriege 1870—1871, bei der Bank von England in den napoleonischen Kriegen 1797—1821 und vorübergehend in den Krisenjahren 1847, 1857 und 1896 vorgekommen ist, von der österreichisch-ungarischen Bank und der russischen Bank ganz zu schweigen.

Beim internationalen Verkehr ist bei der oblen Finanzlage des Reiches die Golddeckung der Banknoten, die jetzt das deutsche Geld darstellen, für ihre Bewertung ausschlaggebend. Diese war vor dem Kriege recht beträchtlich; im Jahre 1912 betrug sie bei einem durchschnittlichen Notenumlauf von 1782 Millionen Mark 49,4 Prozent. Am 23. Juli 1914 betrug der Goldbestand der Reichsbank 1356,8 Millionen Mark, am 31. Juli 1914 1253,3 Millionen, am 7. August 1914 nach Überweisung des Reichskriegsschatzes 1477,5 Millionen und am 31. Oktober 1914 schon 1858,3 Millionen und stieg im Laufe des Krieges dank der Goldsammlung schließlich auf 2,4 Milliarden Mark, allerdings bei gleichzeitigem Anwaschen des Notenumlaufs auf 11,3 Milliarden Mark. Zur Ausführung des Friedensvertrages und zur Einfuhr der notwendigen Lebensmittel nach Aufhebung der Blockade hat die Reichsbank erhebliche Goldmengen abgeben müssen, gleichzeitig stieg der Notenumlauf rapide. Im letzten Halbjahr betrug der Goldvorrat durchschnittlich nur noch 1,2 Milliarden Mark bei einem Notenumlauf von über 68 Milliarden Mark. Neurechtlich wurde die Bestimmung einer Dritteldeckung durch Gold als längst nicht mehr haltbar aufgehoben. Würde die vorhandene nur noch recht dünne Golddecke jetzt in die Gewalt der Sieger gebracht, so würde das deutsche Papiergeld die Kaufkraft im Auslande fast vollständig einbüßen. Die wirtschaftlichen Folgen wären für Deutschland wie für das Ausland gleich katastrophal.

Sun-Jat-Sens Wiedererweckung.

Der Verschwörer als Staatspräsident.
Das Parlament in Kanton hat dieser Tage den Dr. Sun-Jat-Sen mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt. Das bedeutet nicht, daß dieser in mehr als einer Hinsicht interessante Mann von neuem das Oberhaupt des gesamten Reiches der Mitte geworden ist, wie er es im Jahre 1912 schon einmal war, allerdings nur für ganz kurze Zeit. Sun-Jat-Sen scheint vielmehr diesmal nur eine Art Oppositionspräsident gegen den in Peking amtierenden Präsidenten von Nordchina zu sein. Man muß nämlich wissen, daß die Beziehungen zwischen dem nördlichen und dem südlichen China nicht die allerbesten sind, und der Süden es deshalb für angezeigt hielt, sich einen eigenen Präsidenten zu kürten.

Die südliche Sonderrepublik hat unmittelbar nach der Wahl Sun-Jat-Sens die Verwaltung des Postwesens, des Post- und Telegraphendienstes, der Eisenbahnen usw. soweit sie sich auf Südchina erstreckt, übernommen, und Sun-Jat-Sen wird demnächst wahrscheinlich bei den fremden Regierungen um Anerkennung seiner Präsidentenwürde vorstellen werden. Nun darf man aber nicht glauben, daß er wenigstens ganz Südchina hinter sich habe. Kanton ist nur eine der Provinzen des chinesischen Reiches und vor allem dadurch bemerkenswert, daß nach der großen Umwälzung von 1912 hier zuerst wieder eine geordnete Staatsverwaltung in Aktion trat. In anderen Sübprovinzen aber äart es weiter wie in einem Berentkessel.

Wachungsrige Generale, struppellose Abenteuerer und militärische Gouverneure schalten hier nach eigenem Gutdünken und Liebgefallen bald mit Peking, bald mit Kanton. Um sie zur Unterwerfung unter die Kantonener Regierung zu zwingen, scheint aber gerade Sun-Jat-Sen nicht der geeignete Mann zu sein, denn man weiß von seiner ersten 35stägigen Präsidentschaft her, daß er nur ein recht mittelmaßiger Organisator ist, ein Idealist mit Weltbeglückungsideen, aber kein Politiker und kein erfahrener Volksführer.

Der neue „Landestheilpräsident“ ist der Sohn eines chinesischen christlichen Missionars und war der erste chinesische Student, der sich an der Universität in Hongkong den Doktorgrad in den medizinischen Wissenschaften holte. In Hongkong wurde er der Freund des englischen Arztes Sir James Cantlie, was ihm später sehr zu nützen kommen sollte. Dr. Sun-Jat-Sen ließ sich als Arzt in Macao nieder und hatte eine ansehnliche Praxis. Er kam bald mit der jungchinesischen Bewegung in Berührung und wurde einer der geistigen Führer der Umsturzelemente. Nach dem mißglückten Aufstand in Kanton flüchtete er ins Ausland, wo er viele Jahre zubrachte. Im Jahre 1896 kam er nach London. Hier wurde er eines Tages von Leuten, die der damalige chinesische Gesandte eigens für diesen Zweck gedungen hatte, auf offener Straße überfallen und in das Gesandtschaftsgebäude geschleppt, wo man ihn längere Zeit gefesselt, offenbar mit der Absicht, ihn auf irgendeine Weise zu beseitigen. Zufällig hörte die Frau eines englischen Dieners der Gesandtschaft von der Sache. Sie setzte sich mit dem Gefangenen in Verbindung und schmuggelte einen Brief, den er an seinen alten Freund Dr. Cantlie richtete, aus dem Gesandtschaftsgebäude. Dr. Cantlie trat sofort für seinen Hongkonger Studentenkollegen ein und wußte den damaligen britischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury für den Fall berart zu interessieren, daß die englische Regierung den chinesischen Gesandten wissen ließ, daß sie, falls Sun-Jat-Sen nicht sofort freigelassen würde, die Territorialität der Gesandtschaft unter keinen Umständen zu reflektieren gedente und eine strenge Durchsuchung des Gesandtschaftsgebäudes anordnen werde.

Obwohl die chinesische Regierung dann den Verschwörer für vogelfrei erklärte und eine ungewöhnlich hohe Belohnung auf seine Ergreifung ausgesetzt hatte, war Sun-Jat-Sen tapfer genug, sich in die „Höhle des Löwen“ zu begeben und den Kampf gegen die Regierung des Kaiserreiches in China selbst weiterzuführen. Der Aufstand von 1912, der mit dem Sturz der Mandschudynastie endete, war in der Hauptsache sein Werk. China wurde Republik, und Sun-Jat-Sen war, wie bereits erwähnt, 35 Tage lang ihr Präsident. Um einen Bürgerkrieg zu verhindern, trat er dann zugunsten Juanschnais zurück. Schon kurze Zeit darauf aber trat er wieder in Opposition, da ihm die neue Republik zu militaristisch und ihr Präsident zu selbstherrlich vorkam. Der Boden Chinas wurde ihm jedoch zu heiß, und er flüchtete nach Japan. An den revolutionären Bewegungen von 1916 und 1920 nahm er wieder regen Anteil, und jetzt ist er, wohl zum Lohn dafür, Präsident der Sübstaaten geworden. Lange aber dürfte die Herrschaft nicht dauern.

Das Verschwinden der Ansichtskarte.

Ein totesgeschlagener Erwerbweig.

Es ist kein Zweifel, daß die Ansichtskarte, wenn es so weiter geht, auf den Aussterbeetat gesetzt ist. Man sieht sie noch in den Schaufenstern der Papierhandlungen, Straßenhändler bieten sie noch an, aber es scheint sie kein Mensch mehr zu kaufen. Man bekommt keine mehr zugesandt. Kein Wunder, daß erhöhte Porto hat sie getötet. Wenn ich schon 40 Pfennige für die bloße Postkarte und dazu noch 5 Pfennige für das Stückchen Papier bezahlen muß, also im ganzen neunmal so viel als früher, dann habe ich keine Lust, noch 10—50 Pfennige für eine mehr oder minder hübsche Ansichtskarte zu zahlen. Selbst in Frankreich, wo das Porto für die Postkarte bloß 20 Centimes beträgt, hat die Portoerhöhung auf die Ansichtskarte verheerend gewirkt. In früheren Jahren betrug die Portoeinnahme aus der Beförderung der Ansichtskarten allein in Frankreich 70 Millionen Franken, jetzt ist die Ziffer um 85 Prozent gefallen!

Die Fabrikanten und die von ihnen beschäftigten Arbeiter, Trucker, Maschinenmeister, die Zeichner, Photographen und Photochemiker, die Papierfabriken, die Kartongeschäfte, die Papierhändler, die Hausierer, die Farbenfabriken, die Goldpresser, Tausende von Menschen bekommen es zu fühlen. Gewiß, es hat einmal eine Zeit ohne Ansichtskarten gegeben, und die Leute damals mußten auch leben. Aber es ist doch einschiebend, wenn ein Erwerbweig so plötzlich aus dem Leben gestrichen wird.

In Deutschland liegt es gewiß ebenso wie in Frankreich, nur haben wir keine Zahlen zu geben. Wir können aber auf die Zahl gern verzichten. Für Deutschland kommt noch dazu, daß früher Deutschland einen starken Export in Ansichtskarten betrieb, selbst nach Frankreich, was die Franzosen verdroß. Daß das im Kriege zum Stillstand kam, war selbstverständlich, aber man hoffte auf spätere bessere Zeiten. Man konnte daran denken, später einmal wieder den Export aufzunehmen, so lange es gelang, den Betrieb einzuhalten für das Ausland aufrechtzuerhalten. Man kann das nicht mehr, wenn der innere Verbrauch aufhört.

Bescheiden hat dieser Zweig angefangen, mit wirklichen Ansichten, d. h. Landschaftsbildern. Wer verreiste, schickte den Daheimgebliebenen schnell ein paar Ansichtskarten. Das war billig und ging schnell, man brauchte und konnte nicht viel Schriftliches dazu geben. Ja, es gab Schwärmer, die von der Reise an ihre eigene Adresse daheim Ansichtskarten schickten, der Erinnerung wegen. Das war Torheit, denn man hätte die Karten auch so ins Album stecken können, aber es war ja eine geringe Verschwendung. Man will doch auch einmal sich einen Luxus gestatten! Dann kamen die Künstlerkarten, die Hellmeerkarten, die Porträtkarten, die Propagandakarten (man denke an die Kriegsanleihen!), die Weihnachts-, Oster-, Pfingst-, Geburtstagskarten, die Illustrierten und die hundert anderen Arten, zu denen sich diese Art gefälliger Kleinkunst entwickelt hatte. Gewiß, es gab auch Entartungen und Auswüchse, aber die waren harmlos. Staatsanwalt und Polizei nahmen sie sorgsam, oft zu sorgsam in die Arme, sogar flüssige Kunstwerke aus den staatlichen Museen wurden beauftragt. Nun ist das vorbei: wenn der Himmel einfällt, sind alle Spagen tot.

Welt- und Volkswirtschaft.

Berliner Produktendpreise. Nichtamtlich sind am 4. Mai im Berliner Produktendmarkt folgende Preise ermittelt für 50 Kilogramm ab Station: Speiserbisen, Victoria 130-150 M., andere Rohn- und Futtererbsen 105-120 M., Gelbschoten 90-101 M., Adersböhnen 100-110 M., Widen 65-85 M., Lupinen, blaue 40-45 M., gelbe 45-55 M., Erbsen 45-50 M., feine Sortenqualität obiger Artikel über Notiz bezahlt, Haaps 190-200 M., Weizen 200-230 M., Trogenschmelz 55-61 M., Steffenschmelz 80-83 M., vollwertige Zuderschmelz, helle 130-145 M., Rapskuchen 51-70 M., Weizen 130-145 M., Zorfmelasse (30/70) 42-45 M., Weizenmehl 21-23 M., Stroh, brautgepreßtes Weizen- und Roggenstroh 17,50-19 M., Haserstroh 15,50-17 M., gebündelt 16-17 M., Mais (Preise um 1 1/2 Uhr), lose, frei Railwagen Hamburg-Platz bahnhafend 122 M., Mai 114 M., Milch, bahnhafend 117 M., Mai 109 M., Zalför, bahnhafend 117 M., Bezugschein, weiße 33,50-35,50 M., rote 21,50-22,50 M.

Biergesetz und Bierpreise. Der Reichsminister für Ernährung erläßt eine neue Verordnung über Bier und Erfrischer für das Gebiet der Norddeutschen Brauereigemeinschaft die im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält: Vom 1. Juni 1921 ab darf nur Einheitsbier und Vollbier hergestellt werden, letzteres mit einem Stammwürzgehalt von über acht Prozent. Dieses Bier dürfen die Brauereien nur bis zur Erbsenmähre bis zu 25 Prozent des von ihnen in der Zeit vom 1. Oktober 1920 bis zum 30. September 1921 im Inland insgesamt abgesetzten Bieres herstellen. Sogenanntes Startbier darf nicht hergestellt werden. Die neuen Preise für Bier stellen sich für je 100 Liter wie folgt: für Einheitsbier 130 Mark, für Vollbier mit einem Stammwürzgehalt bis zu 10 Prozent 180 Mark, für Erfrischer 120 Mark.

Maßnahmen gegen die neue Zollgrenze am Rhein. Durch die neue Zollgrenze ist das besetzte Rheinland nicht nur für uns Ausland geworden, sondern das besetzte Gebiet ist völkerrätlich für das Ausland betrieblisch und handelsmäßig. Dadurch kann in das besetzte Gebiet von Frankreich alles zollfrei eingeführt werden. Um zu verhindern, daß unerwünschte Auslandswaren das unbesetzte Deutschland überschwemmen, und daß notwendige Inlandswaren über das besetzte Gebiet abfließen, will Deutschland seinerseits eine Abseitskontrolle zur Überwachung des Zuflusses und Abflusses einrichten. Die verfaulende, beschlagnahmte französische Zollgrenze bei weiteren Besetzungen auch weiter ostwärts zu legen, so daß die Kupferfabrik für uns Auslandsware wird.

Verpackung württembergischer Staatsbergwerke. Die württembergische Regierung hat dem Landtag einen Gesetzentwurf betr. Abänderung der Betriebsform der vier staatlichen Berg- und Hüttenwerke vorgelegt. Danach ist die Gründung einer G. m. b. H. unter der Firma: Schwäbische Hüttenbergwerke geplant, an der der württembergische Staat mit der Hälfte des Gesellschaftskapitals beteiligt ist. Der Staat bleibt Eigentümer der Werke, verpachtet sie aber an die Gesellschaft auf die Dauer von 30 Jahren. Nach einem weiteren abgeschlossenen Vertrag bleibt die Nutzung auf Erze in ganz Württemberg der Gesellschaft überlassen. Der Finanzausschuss des Landtags hat dem Vertrag gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien zugestimmt.

Nah und Fern.

Adolf v. Harnack 70. Geburtstag. Der hervorragende protestantische Theolog und Kirchenhistoriker Adolf v. Harnack vollendet am 7. Mai sein siebzigstes Lebensjahr. Harnack ist der Führer derjenigen Gruppe unter den modernen Theologen, die eine Durchscheidung des Christentums mit dem auf kritische Durchforschung der Heilsgeschichte gerichteten Bewußtsein der Gebildeten angestrebt. Seine Gegner hatten seiner Berufung an die Berliner Universität heftigsten Widerstand entgegengesetzt und den Kampf gegen seine akademische Tätigkeit nach der Veröffentlichung seines in zahlreiche Sprachen übersetzten Werkes „Das Wesen des Christentums“ von neuem aufgenommen. 1890 wurde Harnack, der als Sohn eines lutherischen Theologen in Dorpat geboren wurde, Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1905 Generaldirektor der königlichen Bibliothek in Berlin, 1911 Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Zahl der von ihm verfaßten Werke ist sehr groß. Aus seinem Lehramt ist er vor kurzem ausgeschieden, da er die gesetzlich festgesetzte Altersgrenze für die akademische Tätigkeit der Universitätsprofessoren überschritten hat.

Ein neuer Straffenat beim Reichsgericht. Die Überwindung des Reichsgerichts mit Straffachen hat in der letzten Zeit einen so hohen Grad erreicht, daß die Errichtung eines neuen, des 6. Straffenats erforderlich wurde. Dieser Senat soll solange in Tätigkeit bleiben, bis sich die

Folgen des Kollektives zur Entlassung der Weichte, das einen großen Teil der bisher zur Zuständigkeit der Strafkammern gehörenden Straftaten den Schöffengerichten abverweilt, bemerkbar machen.

Der eigentliche Urheber des Millionenraubes im Potham 54 in Berlin wurde jetzt auf einem Neufahrer Laubengrund besessenommen. Es ist ein verächtlicher Geldschraufkader namens Hugo Zuber, der in Verbrechenkreisen „Schlauch-Hugo“ genannt wurde. Zuber, der noch mehrere Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, war während der Revolution aus der Strafanstalt entsprungen. Seine Helfershelfer bei dem Potham sind kürzlich abgeurteilt worden.

Verbandsrat der Kriminalbeamten. Der Verband der Kriminalbeamten E. V., der rund 4000 Mitglieder zählt, hielt vom 1. bis 4. Mai in Essen a. d. Ruhr einen Verbandsrat ab, zu dem etwa 100 Vertreter aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Es fand eine lebhaft ausgeführte Aussprache über die bevorstehende Neuorganisation der Kriminalpolizei statt. Dann beschäftigte sich der Verbandsrat mit der Frage der Gründung einer Detektivzentrale in Berlin.

Wertvoller Fund. Im Leineweiler wurden, wie man aus Westfalen berichtet, in einem Kohlenkeller 83.700 M. gefunden. Das Geld ist wahrscheinlich beim letzten Kommunistenputsch aus der Kasse des Leineweilers geraubt worden und während der Unruhen in Bergscheid geraten.

Ein altrömisches Kupferbergwerk entdeckt. In dem 1914 entdeckten, neuerdings wieder ausgebeuteten Kupferbergwerk bei Gölheim in der Pfalz, sind Schächte, Bilderscherben und ein Schmeltöfen aus der Römerzeit aufgedeckt worden. Das Kupferbergwerk Gölheim ist das älteste in Deutschland und zugleich das einzige einwandfrei nachgewiesene römische Kupferbergwerk im Norden bis über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Massensterben in Feking. Die Foden wüten unter den Arbeitern und den Kindern. Zahlreiche Todesfälle wurden gemeldet. Außerdem haben Diphtherie, Scharlach und Grippe zahlreiche Todesopfer sowohl unter Chinesen als Ausländern gefordert. Mehrere Kranke sind einem amerikanischen Spezialisten in die Grippe erlegen.

Rasmussens neue Forschungspläne. Vor der Geographischen Gesellschaft in Kopenhagen hat der Polarforscher Rasmus Rasmussen einen Plan dargelegt, der eine Expedition zur Erforschung der arktischen Inselwelt Nordamerikas in diesem Sommer vorsieht. Dieses Polargebiet ist bisher noch niemals wissenschaftlich durchforscht worden.

Einbruch in das Koburger Hofgartenmuseum. Im Hofgartenmuseum in Koburg haben unbekanntes Diebe einen Einbruch verübt und eine große Anzahl wertvoller Gegenstände gestohlen, so unter anderem vierzig gold- und platinhaltige Erzstücke, die einen hohen Wert haben.

Der erste Finanzminister der bayerischen Republik gestorben. In einer Münchener Kervenerkrankung starb, 55-jährig, Professor Dr. Edgar Jaffe, der erste Finanzminister der bayerischen Republik. Jaffe, der ursprünglich Kaufmann war, habilitierte sich 1905 als Privatdozent in Heidelberg und wurde 1910 außerordentlicher Professor der Universität München. Politisch schloß er sich kurz vor der Revolution der Unabhängigen Sozialdemokratie an und übernahm unter Eisner das Finanzministerium.

Ein Wucheramtpräsident als Schieber verhaftet. Wie aus Breslau gemeldet wird, wurde der Präsident des polnischen Amtes zur Bekämpfung des Wuchers, Alexander Lisowski, auf Befehl des Warschauer Untersuchungsrichters wegen Schieberungen verhaftet.

Warnemünde wünscht eine Spielbank. Bei der mecklenburgischen Regierung und dem mecklenburgischen Landtag ist ein Antrag auf Wiedereröffnung der am 1. Oktober 1920 geschlossenen Spielbank in Warnemünde gestellt worden. Der Antrag wird begründet mit der großen Einnahmehausen, die den Geschäftseinkünften in Warnemünde und Rostock durch die Spielbank geschätzt wäre. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Reichsregierung zu dem Plan stellen wird, da ja bekanntlich vom Reiche die Aufhebung aller Spielbanken verfügt worden ist.

Beim Segeln ertrunken. In der Nähe von Magdeburg kenterte auf der Elbe ein mit acht Personen besetztes, zum Segelflub „Kormoranten“ abdringendes Boot.

Sechs Personen konnten gerettet werden, die beiden andern ertranken.

Beschlagnahme ausländischer Luxuswaren. In Dresden und Leipzig wurden dieser Tage beschlagnahmte Nachschungen nach ausländischen Parfümen, Luxusseifen, teuren Koffern und Importwaren in den einschlägigen Geschäften abgeholt. Es wurden Waren im Werte von rund 100.000 Mark sichergestellt. Dabei wurde festgestellt, daß für ausländische Luxuswaren geradezu wahnwitzige Preise erzielt wurden, so zum Beispiel für die Flasche Cognac 150 Mark, für Koffere 270 Mark, für Sekt 200 Mark usw.

Eisenbahnpreise im Saargebiet. Die Regierungskommission des Saargebietes hat angeordnet, daß vom 1. Mai ab die Beförderungspreise für den Bereich der Saarbahnen in Frankreich zu erhöhen sind, wodurch sich die Fahrpreise um etwa 50 Prozent erhöhen. Die Eisenbahndirektion des Saargebietes hat verfügt, daß der durch die Frankfurterung entstandene Fahrpreisunterschied von den Reisenden durch Ausgabe von Zuschlagskarten auf den Grenzübergangs- oder Zielbahnhöfen nachgehoben wird.

Aushebung einer Halschlingenwerkstatt. Der Kriminalpolizei gelang es, bei dem Landwirt Reich in Bülbin bei Mainz ein Halschlingenwerkstatt anzubringen. Reich hatte mit dem schon mehrfach verurteilten und zuletzt aus dem Zuchthaus ausgebrochenen Lithographen Unge aus Höchst und dem former Verch aus Frankfurt a. M. umfangreiche Münzverbrechen verübt. Alle drei wurden verhaftet.

Der Popsi zur Dantefeier. Aus Anlaß der 600. Wiederkehr des Todesjahres Dantes (der berühmte Dichter der „Göttlichen Komödie“ starb am 14. September 1321 in Ravenna) weist der Popsi in einer Enzyklopädie an die Lehrer und Schüler der katholischen Universitäten und Institute darauf hin, daß Dante eine Stierbe der katholischen Religion sei. Die katholische Lehre werde in allen seinen Werken verherrlicht. Seine Angriffe gegen Päpste und Kirchenlehrer seien aus den Zeitumständen, den hässlichen Wechseln seines Lebens und aus den falschen ihm zugegangenen Nachrichten zu erklären. Die Enzyklopädie nennt zum Schluß Dante den größten Dichter der christlichen Wahrheit und fordert auf, ihn zu verehren, besonders in dieser Zeit, wo man das christliche Gefühl von der Schute zu verdrängen suche.

Napoleons Todesstag. Am 5. Mai jährte sich zum hundertstenmal der Tag, an dem Napoleon I. auf St. Helena gestorben ist. Am 22. Juni 1815 hatte der Kaiser infolge der Schlacht bei Waterloo, die für ihn unglücklich verlaufen war, abdanken müssen. Drei Wochen später begab er sich nach längerer Unschlüssigkeit an Bord des englischen Linienschiffes „Bellerophon“, das von Hochfort mit ihm nach der Heede von Plymouth segelte. Er wurde dann auf Befehl der Alliierten, die ihn als ihren Gefangenen betrachteten, nach St. Helena gebracht, wo er am 16. Oktober anlangte. Im Dezember 1815 wurde ihm Longwood, eine Meierei auf der Höhebene der Insel, als Wohnung angewiesen. Sein eng umgrenzter Aufenthalt wurde ihm bald unerträglich, und seine Ungebuld und Reizbarkeit ließ er an dem Gouverneur Sir Hudson Lowe aus. Als man dem entsetzten Kaiser nicht mehr erlauben wollte, ohne militärische Aufsicht ins Freie zu gehen, verließ er seine Wohnung nicht mehr. Weist beschloßte er sich mit dem Diktieren seiner Lebenserinnerungen. Infolge des ungewohnten Mangels an Bewegung und des feuchten Klimas entwickelte sich bei ihm der Magenkrebs, dem er am 5. Mai 1821 erlag. Sein Leichnam wurde im Tal Stone feierlich beigesetzt, 1840 aber auf einer Fregatte durch den Prinzen von Joinville nach Paris gebracht. Im Dom der Invaliden erhielt er dann ein prächtiges Grabmal.

Aus dem Verdictaal.

Hohe Zuchthausstrafen für Kommunisten. Das außerordentliche Gericht in Dormund hatte sich mit einigen Straftaten zu befassen, die während der dießjährigen kommunistischen Unruhen große Aufregung verursacht hatten. Wegen Erschleichung eines Polizeiwachmeisterpostens und schwerer Verletzung eines anderen Polizeibeamten waren der Manager Karl Spann und sein Bruder Friedrich Spann angeklagt. Karl Spann wurde zu 11 Jahren, Friedrich Spann zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Gekaufte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

Und doch lag diese Gefahr so nahe, daß er sie ins Auge fassen konnte.

Erna war täglich, fast stündlich bei dem Patienten, sie las ihm vor, so lange er das Zimmer hüten mußte, sie leistete mit ihrer Handarbeit ihm Gesellschaft, wenn er im Garten lag.

Der Doktor war am Tage selten daheim, die Mutter mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, die beiden saßen also zumeist allein, und da ihre Charaktere und Anschauungen miteinander harmonierten, so konnte es nicht ausbleiben, daß Wünsche in ihnen erwachten, die ihre Herzen einander immer näher brachten.

Vor den Augen Arnts lag das ganze Leben Ernas wie ein offenes Buch, alle ihre kleinen Enttäuschungen, Sorgen und Hoffnungen hatte sie ihm berichtet, aber dabei niemals nach seiner eigenen Vergangenheit gefragt.

Sie mußte, daß jede daraus bezügliche Frage ihm peinlich war, und sie wollte nichts berühren, was ihm Schmerz bereiten konnte.

Aber ihn selbst drängte es, sie einen Blick in sein verlorenes Leben werfen zu lassen; er glaubte, ihr diese Offenheit und dieses Vertrauen schuldig zu sein, und so schwor ihm auch dieser Entschluß wurde, er sollte ihn eines Tages aus, als unermüdliche Witterung ihn ins Zimmer bannte. Alles, was er ihrem Vater berichtet hatte, teilte er auch ihr mit, ausführlicher noch, ohne seinen Leichtsinn zu entschuldigen und ohne eine Lösung des dunklen Rätsels zu versuchen.

Er sagte ihr aus, daß er schuldlos sei, und daß er nicht getan habe, was er vor seinem Gewissen und seiner Ehre nicht verantworten könne. Und sie glaubte ihm so gerne, denn sie las in seinen Augen, daß er die Wahrheit sprach.

Auch sie forderte ihn auf, Verhältnisse mit dem Vater zu suchen und die Hoffnung auf bessere Tage nicht zu verlieren; er dankte ihr für ihr Vertrauen und ihre Teilnahme, die ihn, wie er behauptete, ermutigten, den Kampf mit dem Schicksal noch einmal aufzunehmen.

Von ihren eigenen Hoffnungen sprachen die beiden nie, aber sie wußten beide, daß sie einander liebten, daß ihre Herzen einen Bund geschlossen hatten, den nur der Tod lösen konnte.

Und nicht eher wollte er die entscheidende Frage an das Mädchen richten, bis er über seine Zukunft vollständig mit sich im Reinen war.

Darüber dachte er Tag und Nacht nach, so oft er mit seinen Gedanken allein war, aber er fand keine Lösung. Den Titel des Doktors hatte sein Vater keine Antwort gewährt, und daß heute nach so vielen Jahren seine Unschuld sich herausstellen könnte, war ebenso unglücklich. Darfste er unter solchen Umständen Erna an sich binden?

Nein, sein Herzgefühl mußte er bewahren, bis er ihr mit der entscheidenden Frage zugleich eine gesicherte Zukunft bieten konnte.

Der Doktor pflegte seinen Patienten gleich nach dem Mittagessen zu besuchen, heute kam er etwas später, er hatte zuvor keine Sprechstunde abgehalten.

„Von Ihrem Vater ist noch immer keine Antwort eingetroffen,“ sagte er, nachdem er sich nach dem Befinden Arnts erkundigt und seine Zufriedenheit geäußert hatte.

„Sie werden auch keine erhalten, ich habe Ihnen das ja vorausgesagt,“ erwiderte Arnt.

„Das wäre doch mindestens unhöflich; eine Frage ist immer eine Antwort wert. Wir wollen's also abwarten.“

„Wenn sie wirklich kommt, wird sie Ihnen nicht gefallen.“

„Sie glauben, daß sie gerade so lauten wird, wie die Antwort Ihres Vaters?“

„Völlig noch etwas darüber.“

„Sehr wohl!“ sagte der alte Herr. „Inzwischen aber habe ich weitere Entdeckungen gemacht, die meinem Verdacht gegen Ihren Vater Hand und Fuß geben. Ich glaube, Ihnen gesagt zu haben, daß ich in meiner Anstalt einen schwindelhaften Patienten hatte, der sich Schüller nannte. Sie hatten diesen Namen oft ausgesprochen; Schüller wurde, wie ich Ihnen wohl bereits erzählte, an Ihr Bett geführt, behauptete aber, Sie nicht zu kennen, und Sie meinten später selbst, der Name Schüller sei nicht ungewöhnlich; da habe ich denn keine weiteren Nachforschungen anstellen. Leider nicht, denn

dieser Schüller war in der Tat Ihr Erzvater, er hatte noch dazu hier einen Freund, der ihn dann und wann besuchte, und dieser Freund war jener Mintrop, der Ihnen die Falle gestellt hat.“

„Nicht möglich!“ rief Arnt überrascht. „Beide mit meinem Bruder in derselben Stadt?“

„Beide!“ bestätigte der Doktor. „Hören Sie weiter. Schüller ist gestern gestorben; kurz vor seinem Ende schickte er einen Wärter mit einem Brief an Ihren Bruder und dieser Brief enthielt nur die Worte: „Kommen Sie augenblicklich!“ Aber statt des Barons erschien Mintrop, er kam gerade noch frisch genug, um dem Toten die Augen zuzurücken. Ich begabte ihn im Hospital und erkundigte mich nach seinem Namen. Wie denken Sie nun über das damalige Ereignis? Wachen Sie jetzt an den Verdacht, den ich nach Ihrem Bericht sofort äußerte? Beschuldigt Sie Schüller? Worauf gründete sich seine Freundschaft mit Mintrop? — Warten Sie, ich bin noch nicht zu Ende! Mintrop ist der einzige, der Anschluss geben und den Mafel von Ihrer Ehre nehmen kann, seiner Person muß man sich verschließen. Das lenktete mir gestern abend logisch ein, und da ich selbst nicht die nötige Zeit habe, mich damit zu befassen, so hielt ich es für das Beste, meinem Neffen, dem Rechtsanwalt Friedberg, die Sache zu übertragen. Seien Sie ohne Sorgen, er ist verschwiegen, er muß es sein, und ich freue mich außerordentlich, daß ich diesen Schritt getan habe. Ja, es wäre besser gewesen, ich hätte mich früher schon dazu entschlossen. Denken Sie nur, dieser Mintrop war ein Studiengenosse meines Neffen, Friedberg weiß auch, daß unser Mann in der „Traube“ wohnte, in demselben Gasthause, in dem Ihnen Medaillon und Portefeuille gestohlen wurden sind. Und das Beste kommt noch, Herr Baron! Mintrop hat wegen Beschleichen zwei Jahre im Gefängnis gesessen! Was sagen Sie dazu? Zweifelte Sie auch jetzt noch, daß dieser Verräther seine Hand im Spiele gehabt hat?“

„Das sind in der Tat Ausschlässe, die meine kühnsten Vermutungen übertreffen,“ sagte Arnt, der mit wachsender Ueberzeugung zugehört hatte, aber immer noch fehlen muß die Beweise.“

„Die soll Mintrop uns schaffen!“ 240 20



(Abrechtshain, 1) Dieses Blatt

Ersteinst für den folgenden durch die 2. (S. 200), (S. 200) (S. 200)

Nummer 25

Verteilung

In der Zeit vom 11. 1921 werden auf

350 g

zum Preise von 2,45 für die Ende 2. Haushalten (Schlüssel) unter Befüllung des Schlüssels der für die Karte an die Streifen reichen. Dabei wird nicht berücksichtigt, was Mehl zugewiesen worden sind.

Den Brothorten dung bei den Geschäften 18. Mai 1. erhalten können. Grimma, 6.

Stadt Donnerstag Tagesordnung

Sparkasse der Tägliche Uebertragungen No. 10783 sp

Neine

- * Die Zeit des Allertien Säul an
- * Die für den Tages hier nach dem
- * Der preussische den 27. Mai an den
- * Die Interalliierte Zitat Cyprien ver
- * Das Berliner erneut beschlagnah
- * Der Kontrat ist Kasparel, ist hofstet worden.
- * Der Prinzgen Kaiserin Auguste hatte.
- * Der japanische hat eine Profkama
- * Zum Präsidenten

Handels

Den Vertrag das Ausland V Vertrag mit De schlich, den wir Frieden schließ v ehemaligen Jar früheren Abmad liehen die allge Sowjetrußland Seiten unterseich lich breiter Balk nahme der dipl Ländern bedeutene gen und Jiv schaffenen Türfo Leiter dieser Ve zur Anbahnung der Handels- und bereis in deut denlich mehr ab verträge zustand dieser Notbedef wie drüben drä ghebungen hin, ten Staaten f denken hatten ruffischen Verba Bis im Februar unterzeichnete beider Regierun In Zukunf stellen für Krieg angehörigen wo